

Redebeitrag Kerstin Köditz (DIE LINKE)

Demonstration 02.07.2022 / 15Uhr / S-Bahnhof Taucha

Motto: „Rechte Raumnahme stoppen – Keine Homezone für Neonazis in Taucha!“

Liebe Freundinnen und Freunde!

Liebe Antifaschistinnen und Antifaschisten!

Gehen wir einmal rund 15 Jahre zurück, zurück zum 19. August 2007. Wir bleiben in diesem Landkreis, begeben uns nur an das andere Kreiseende. Unser Ziel ist Mügeln, knapp halb so groß wie Taucha. An diesem 19. August 2007 fand in Mügeln das Stadtfest statt. Nicht dieses Stadtfest blieb in der kollektiven Erinnerung, als Teil der politischen Geschichtsschreibung oder als besonderer Polizeieinsatz, sondern ein Ereignis in Zusammenhang damit. Das Stadtfest war nur der Ausgangspunkt jener Ereignisse.

Aus nichtigem Anlass war es dort zu zunächst verbalen, dann auch körperlichen Attacken auf acht in Mügeln lebende und ebenfalls feiernde Inder gekommen. Ein Mob von bis zu 200 Personen hatte zuletzt unter rassistischen Parolen die acht Menschen durch die Innenstadt gejagt. Sie konnten sich glücklicherweise in eine Pizzeria retten. Zwei örtliche Polizisten versuchten sie zu schützen. Die angeforderte Verstärkung, eine Polizei-Hundertschaft, die glücklicherweise wegen eines anderen Einsatzes in der Nähe war, kam auch. Sie brauchte über eine Stunde, um die Lage in den Griff zu bekommen. Eine Stunde Todesangst am Zufluchtsort mit einem tobenden Mob vor der Tür. Es gab 14 Verletzte, darunter zwei Polizisten.

Es folgte das, was fast immer in solchen Fällen folgt: Beschwichtigungen, Verniedlichungen, Entpolitisierungen. Der Bürgermeister des Ortes, Gottfried Deuse, übrigens ein Mitglied der FDP, allen voran. Die rassistischen Sprechchöre, die während des Pogroms gerufen worden waren, kommentierte er mit den Worten: „Solche Parolen können jedem mal über die Lippen kommen.“ Im Zeitungsinterview, ausgerechnet mit dem rechten Wochenblatt „Junge Freiheit“, stellte er seine Stadt Mügeln als das eigentliche Opfer dar, das jetzt in ganz Deutschland verleumdet werde. Die Existenz einer extrem rechten Szene in der Stadt wurde schlicht und ergreifend bestritten.

Die einzigen, die sich dem rechten Konsens in der Stadt entgegenstellten, waren etliche Jugendliche, die sich als Verein unter dem Namen „Vive le Courage“ zusammenschlossen. „Vive le Courage!“, „Es lebe der Mut!“ Genau diesen Mut brauchten sie auch dringend. Immer wieder kam es durch jene Nazis, die es in Mügeln angeblich gar nicht gab, zu Bedrohungen und Einschüchterungsversuchen gegen sie.

Wie heute hier in Taucha gab es damals auch eine antifaschistische Demonstration in Mügeln. Gut 200 Antifaschist*innen zeigten ihre Solidarität mit den Opfern. Der „Spiegel“ titelte: „Schwarzer Block schreckt Mügeln auf“. Ein Zitat aus diesem Artikel:

„‘Was will dieses Pack hier?’, pöbelt ein Mittvierziger am Straßenrand, ‚Gesocks‘, schimpft eine Frau in den Fünzigern. Ein offensichtlich angetrunkener Mann im grünen Arbeitsoverall hebt den Arm kurz grinsend zum Hitler-Gruß.“ Szenen aus einer Kleinstadt, in der es keine Nazis gibt. Naja, manche sehen eben den Wald vor lauter Bäumen nicht. Muss ich eigentlich extra erwähnen, dass damals kaum Menschen aus Mügeln an der Demo teilnahmen? Es herrschte in der Stadt ein Klima des kollektiven Beschweigens des Pogroms. Die Opfer lebten weiterhin in Angst in den Wochen danach. Fernsehinterviews mit Opfern im Ort selbst? Unmöglich! Die Aufnahmen fanden stattdessen im 30 Kilometer entfernten Grimma statt. Mit üblen Folgen für eines der Opfer. Er wurde wenig später in Mügeln angegriffen und schwer verletzt.

Die juristischen Folgen der Hetzjagd und der Gewaltexzesse? Die hielten sich, wie in Sachsen üblich, in sehr engen Grenzen. Ganze vier Beteiligte wurden verurteilt. Die Strafen? Geringe Geldstrafen oder Bewährungsstrafen von wenigen Monaten.

Mügeln ist nur ein Beispiel. Ich hätte beliebig andere Beispiele anführen können aus den letzten Jahrzehnten, aus unterschiedlichen Landkreisen. Ich hätte auch Colditz nehmen können aus meinem eigenen Landkreis Leipzig. Das Muster ist immer dasselbe. Die Verantwortlichen, allen voran die jeweiligen Bürgermeister, leugnen die Existenz des Problems oder verharmlosen es zumindest, entpolitisieren es als „Auseinandersetzungen zwischen Jugendszenen“. Die Folge? Das Problem wächst, weil sich niemand darum kümmert. Weil diejenigen, die trotzdem auf das Problem hinweisen, ignoriert oder gar beschimpft werden. Bis etwas passiert, was sich mit noch so viel Mühe nicht wegreden lässt.

Mich hat die Erfahrung der letzten gut 30 Jahre gelehrt, dass es das Problem mit der extremen Rechten nicht nur in den Orten und Regionen gibt, über die in diesem Zusammenhang geredet wird. In den neunziger Jahren wurde überall über die Sächsische Schweiz und Wurzen als Problemzonen der Neonazis geredet. Der Rest Sachsens blieb ausgeblendet. Als dann 2004 die NPD in den Landtag einzog, wunderten sich sehr viele Leute, natürlich auch die Verantwortlichen, dass die Ergebnisse für die NPD in anderen Teilen Sachsens noch höher waren als in der Sächsischen Schweiz und in Wurzen. Das galt übrigens auch für den damaligen Kreis Torgau-Oschatz, zu dem auch Mügeln gehörte.

Und nachdem sich Ende 2011 der terroristische NSU selbst enttarnt hatte, wunderten sich wiederum viele, natürlich wiederum auch die Verantwortlichen, dass ein großer Teil der Unterstützenden des NSU aus Chemnitz und aus der Erzgebirgsregion kam.

Die Szene dort hatte man doch gar nicht als problematisch und gefährlich auf dem Schirm gehabt. Verharmlosung und Verdrängung, Leugnung des Problems haben Kontinuität in Sachsen. Leider. Dass es 2007 keine Hetzjagd in Mügeln gegeben habe, taucht 2018 wieder auf, als erklärt wurde, es habe keine Hetzjagd in Chemnitz gegeben. Einmal sagte es der FDP-Bürgermeister von Mügeln, einmal der CDU-Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Es gilt, genau diese Kontinuität zu durchbrechen, die Verschweigespirale zu demolieren, den Finger in die offenen Wunden zu legen. Sonst geschieht es weiterhin, dass ein Vorfall aus der sächsischen Provinz vom Montag, den 27. Juni, erst am Freitag, dem 1. Juli, in den Medien auftaucht. Ich zitiere: „Ausländerfeindliche Attacke in einem Zug der Länderbahn in Bautzen. Einer von zwei Männern, die gemeinsam in den Trilex Richtung Görlitz eingestiegen waren, soll einen Vietnamesen mit den Worten ‚Was willst du Ausländer?‘ angegangen sein und mit einem Messer angegriffen haben. Dabei verletzte er den Fahrgast. Danach habe er den Zug über den Güterbahnhof verlassen, so die Polizei.“ Die Polizei sucht noch nach den anderen Zuginsassen als Zeug*innen. Niemand von diesen hat sich bisher bei der Polizei gemeldet.

Ich habe die Nase voll von solchen Zuständen. Gestrichen voll. Ich habe die Nase davon voll, dass ich fast tagtäglich solche und ähnliche Nachrichten in den Medien lesen muss. Ich habe die Nase voll davon, dass sich fast niemand darüber aufregt.

Ich habe die Nase voll davon, dass viel zu wenige laut „Nein!“ zu diesen Zuständen sagen. Und es macht mir Hoffnung, dass sich doch immer wieder Menschen finden, auch hier und heute in Taucha, denen es so geht wie mir, Menschen, die nicht einfach schweigen, Menschen, die nicht wegsehen, Menschen, die Widerstand leisten, Menschen, die gegen einen menschenverachtenden Zeitgeist auf die Straße gehen.

Danke an euch alle. Still loving Antifa.